

Auf den Spuren Jahrhunderte alten Bergbaus auf der Jauken

Einleitung

Bergbauliche Aktivitäten reichen in Kärnten bis ins 10. Jhdt. v. Chr. zurück. Sie umfassen damit einen Zeitraum von 3.000 Jahren. Heute spielt der Bergbau in Kärnten wirtschaftlich nur mehr eine untergeordnete Rolle – und im Gailtal praktische keine.

In den Gailtaler und Karnischen Alpen wurden seit der frühen Römerzeit hauptsächlich abgebaut:

- ❖ Eisen (Siderit, Limonit, Pyrit, Markasit) bei **Dellach, St. Daniel**, Kötschach, Nölblinger Alm (rd. 24 Vorkommen)
- ❖ Blei- und Zinkerze wie Bleiglanz (Galenit), Zinkblende (Sphalerit-ZnS), Galmei (Smithsonit, Zinkspat-Zn[CO₃]), Cerussit (Weißbleierz) auf **Jauken, Plonlacke**, Radnig, Nöblinggraben, Leitenkogel, Zollner, Judengras u. a.
- ❖ Kupfer (Malachit, Azurit, Chalkopyrit) in **St. Daniel, Plonlacke**, Angerbach-, Kronhofgraben, Obere Tschintemunt-Alm (Elferspitze)
- ❖ Graphit und Kohle (Guggenberg, Lignit bei Podlanig, Nieselach, Straniger Alm, Naßfeld, Krone, Tomritsch)
- ❖ Gips (Lammergraben bei Laas, **St. Daniel**)
- ❖ Edelmetalle wie Gold und Silber südlich des Gitschtales (Sattelle und Wulzentratten)

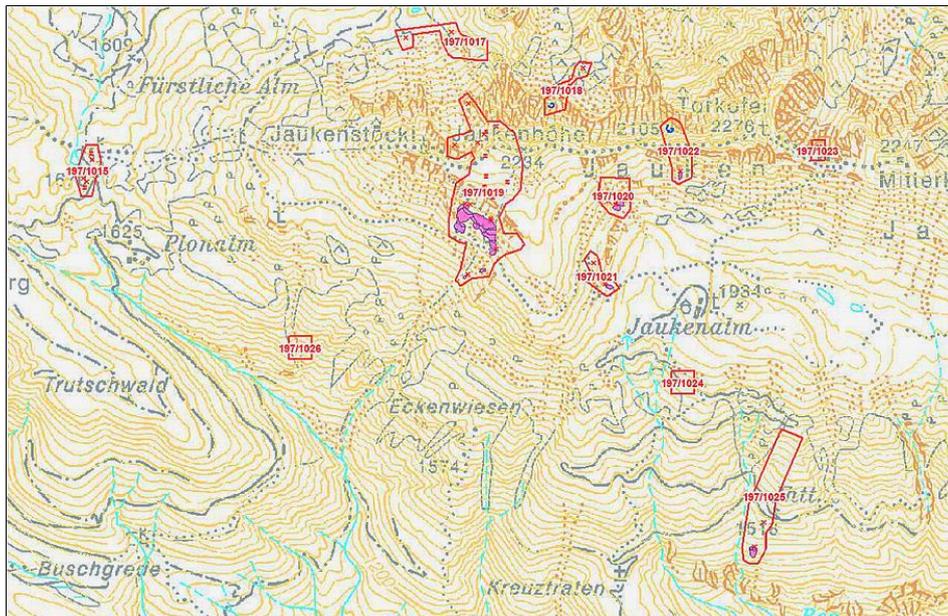
Der aufmerksame Wanderer und Bergsteiger findet in vielen Gebieten, die oft nur schwer zugänglich sind, Zeugnisse einstiger Bergbautätigkeiten. Neben einzelnen Gebäuderuinen, befahrbaren Grubengebäuden und mehr oder weniger langen Stollen sind es vor allem Schurfmulden, Pingen und Halden, aber auch Erze, Schlacken und Gebrauchsgegenstände, die in vergangenen Jahrhunderten eine rege Bergbautätigkeit bekunden.

Das von der Agrabeneinschaft Jaukenalm initiierte Projekt hat zum Ziel, entlang eines Wanderweges von der Jaukenalm zum Jaukenstöckl und weiter zur Plonalm die bedeutendsten Spuren der alten Bergbauaktivitäten wieder zu reaktivieren, d.h. die wichtigsten Zeugnisse aufzuzeigen und für den interessierten Laien erlebbar zu machen.

Dazu sollen dreisprachige Tafeln in einem ansprechenden Design und mit montanhistorischen und aktuellem Bildmaterial erstellt werden, die an besonders exponierten Plätzen aufgestellt werden, um einen Überblick über den bis ins 16. Jahrhundert zurück reichenden Bergbau im Revier Jauken-Süd zu vermitteln.

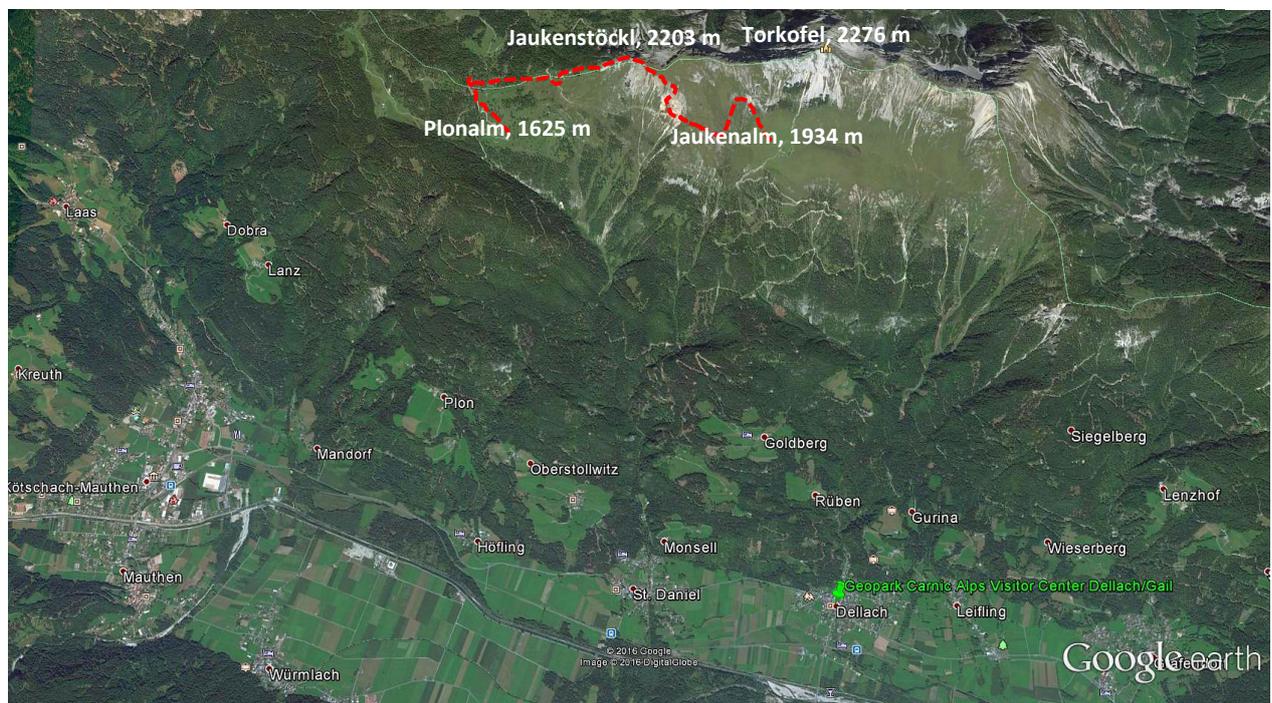
Der Geotrail wird so angelegt, dass er von allen Altersgruppen gefahrlos begangen werden kann. Dennoch wird dringend abgeraten, alte Stollen zu begehen, die zum Verbruch neigen oder bereits verschüttet sind.

Das Bergbaurevier Jauken-Süd



Die Hauptvorkommen der Vererzung im Revier Jauken-Süd sind Bleiglanz (Galenit, PbS),
Zinkblende (Sphalerit, ZnS) und Zinkspat (Galmei, Smithonit, $Zn(CO_3)$)

Quelle: Lagerstättenarchiv Geologische Bundesanstalt



Wanderroute zwischen Jaukenalm und Plonalm (Karte©Google Earth)

Der Blei- und Zinkbergbau spielte auf der Jauken über Dellach/Gail eine große Rolle. Der Höhepunkt des Bergbaus auf Blei- und Zinkerze war vom 16. bis ins 18. Jhdt. Im Jahr 1786 betrug die Förderung 4.430 Pfund Blei (= c. 2,2 t) und 19.922 Zentner Galmei/Zinkspat/Smithsonit (2.000 t), um 1867 wurden sogar rund 25.000 Zentner Erz (2.500 t) mit einem Gehalt von 30-35% Zink gefördert.



Bergbauhalden und Gebäudereste des Blei- und Zinkabbaus im Revier Jauken-Süd.
Förderung 1867: 25.000 Zentner Erz mit 30-35% Zink. Auflassung des Bergbaus 1901.

Vorschläge für Tafeln

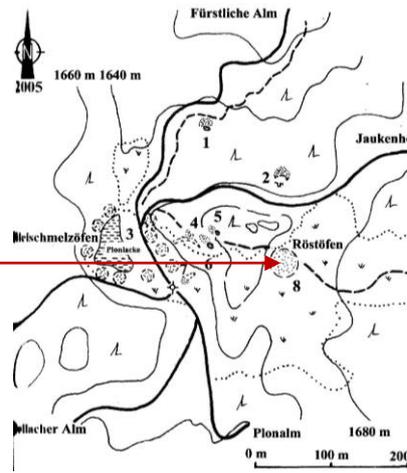
1. **Jaukenalme:** Einführung in den Bergbau auf der Jauken
2. **Osterstollen:** Alter Schurfbau am Steig von Jaukenalme nach Westen
3. **Halden und alte Bergbaugebäude im Bereich Königstollen:** Abbau von Zinkblende (Sphalerit), Bleiglanz (Galenit), Pyrit, Chalkopyrit, Smithsonit (Galmei), Wulfenit, Cerussit
4. **Frauenstollen:** alte Wasserversorgung
5. **Steig Halde-Jaukenstöckl:** alte Schürfe
6. **Wohlgemutstollen** nordöstlich der Plonlacke
7. **Plonlacke:** alte primitive Schmelz- und Röstöfen.



Links: Blick auf die Halden auf der Südseite der Jauken; rechts: Mundloch Königstollen



Alte Schürfe am Steig zum Jaukenstöckl



Bleischmelzöfen und Röstöfen in der Umgebung der Plonlacke. Karte nach A. Pichler (2009). Mindestens 10 Öfen primitiver Bauart waren hier in Betrieb. Im Wasser der Plonlacke wurden hochgepochte Erze zuerst vom Nebengestein getrennt.



Pingen und Mundloch des 45 m langen Wohlgehut-Stollen nordöstlich der Plonlacke.